



# Interkulturelle Erziehung – Bildung in der Migrationsgesellschaft

**Prof. Dr. Leonie Herwartz-Emden**  
Universität Augsburg  
**6. Rotary Tag**  
**27. und 28. Februar 2015**

**Gliederungspunkte und Stichworte:**  
**Ausgangspunkt - Grundsätzliches**  
**Definitionen - Ziele**  
**Hintergründe**  
**Prozesse - Themen**  
**Umsetzung - Veränderung**  
**Leitlinien - Gestaltung**  
**Ansätze - Konzepte**



Unsere **gesellschaftliche Gegenwart** zeichnet sich durch **Vielfalt** aus:

- ⦿ Europäische Großstädte sind durch ‚Super-Diversity‘ geprägt
- ⦿ In Deutschland hat jede(r) fünfte Einwohner(in) einen Migrationshintergrund. Bei Kindern unter zehn Jahren liegt dieser Anteil bei etwa einem Drittel.
- ⦿ Unsere deutsche Gesellschaft ist geprägt durch Menschen, die seit Jahren und Jahrzehnten hier leben und arbeiten, deren Kinder zu einem großen Teil in Deutschland geboren sind.
- ⦿ **Und:** Die aktuelle Zuwanderung nach Deutschland ist europäisch: Die EU-Binnenmigration macht 58 Prozent der gesamten Zuwanderung nach Deutschland aus.

# Im Deutschland der Gegenwart: Nationale Identität und Heterogenität



- ◉ Die Repräsentation Deutschlands durch Menschen unterschiedlicher Herkunft gehört zum modernen Deutschland.
- ◉ Heterogenität im Alltag und die Akzeptanz für Vielfalt und andere kulturelle und ethnische Herkünfte sind längst Teil des deutschen Selbstverständnisses.
- ◉ Die Deutschen nehmen Heterogenität an - es gibt eine große Offenheit und eine deutlich positive Dynamik, sich einer heterogenen Gesellschaft zu öffnen und diese in allen Bereichen der Gesellschaft zu gestalten.



## Grundsätzliches

- ◎ Den Begriff des Fremden zu tradieren, führt eher vom Thema weg und in die Nähe von stereotypen Denkweisen: Rassistische Denkweisen leben von der **Konstruktion von Fremdbildern**.
- ◎ **Und:** Wir haben es in der Einwanderungsgesellschaft tatsächlich kaum noch mit Fremden zu tun. Es kann somit in der Interkulturellen Erziehung und Bildung **nicht** darum gehen,  
.....den **Umgang mit „Fremden“** zu finden –
- ◎ (wie der Untertitel im Programm formuliert wurde.....)



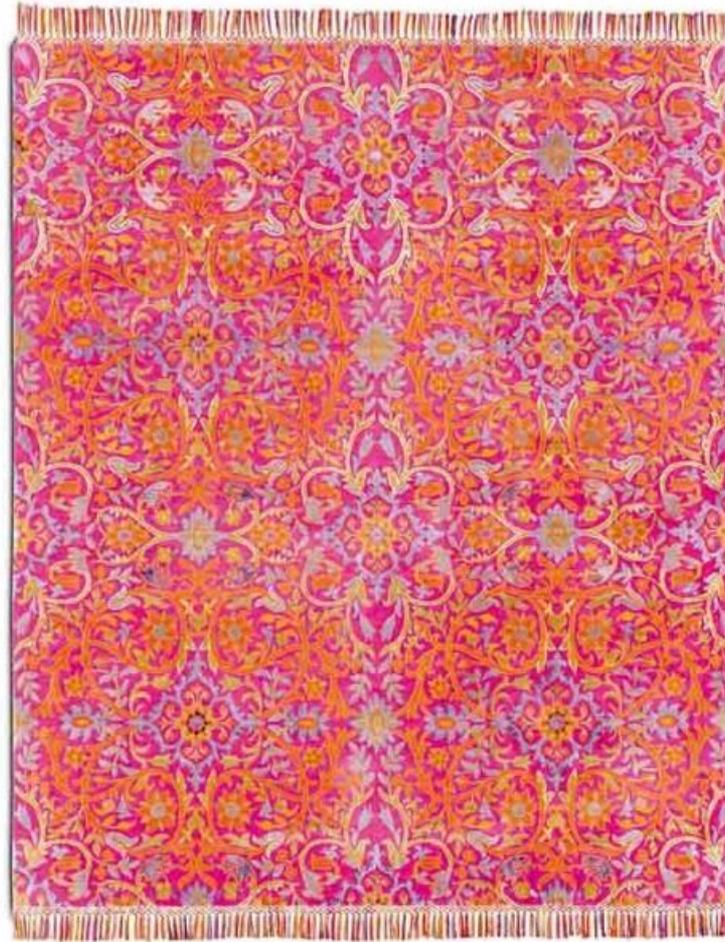
Wieso gibt es (noch) die Notwendigkeit Interkultureller Erziehung und Bildung – ??

- Interkulturelle Erziehung de-konstruiert Stereotype und sog. Fremdbilder, muss sie hinterfragen...
  - weil es Rassismus, ethnische Diskriminierung und Ausgrenzung, Vorurteile und zahlreiche Stereotype gibt in Gesellschaften
- Historische Wurzeln und Hintergrund in Deutschland:  
u.a. RE-EDUCATION
- Programme zur Entnazifizierung nach dem Zweiten Weltkrieg



- **Hintergrund:** Re-education sollte sich nicht auf das Klassenzimmer beschränken, sondern die überzeugende Kraft dramatischer Darstellung sollte in ihren Dienst gestellt werden, wie Filme usf. Die größten Schriftsteller, Produzenten und Stars sollten unter Anleitung der ›Internationalen Universität‹ die bodenlose Bosheit des Nazitums dramatisieren und dem gegenüber die Schönheit und Einfalt eines Deutschlands loben, das sich nicht länger mit Schießen und Marschieren befasst.
- Ein anziehendes Bild der Demokratie war darzustellen, von Beginn an sollten alle nichtdemokratischen Veröffentlichungen unterbunden werden.
- (Anweisungen für die „Reeducation“ des Deutschen Volkes, hrsg. von der „Einheit für Psychologische Kampfführung“ (Special Service Division) der U.S. Army, zitiert nach Anweisungen 1945 für die Re-education, in Nation & Europa, Heft 8/1958, S. 10.)

# Was ist gemeint mit Interkultureller Erziehung und Bildung?





- ◉ **Ziele:** Förderung von interkultureller Kompetenz **aller** an Bildungsprozessen Beteiligter
- ◉ **Ursprünglich:** Konzepte und Maßnahmen zur Förderung und Eingliederung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien....
- ◉ **Aber:** Interkulturelle Pädagogik ist nicht ausschließlich eine Reaktion auf die Zuwanderung, das greift zu kurz...
- ◉ Eine globalisierte und von Kommunikation lebende Welt braucht Interkulturelle Kompetenz.



- ⦿ **Ziele:** Interkulturelle Erziehung und Bildung sollte als Querschnittsaufgabe und Schlüsselqualifikation für **alle** Bereiche des deutschen Bildungssystems konzipiert werden.
- ⦿ Interkulturelle Erziehung/Bildung soll zu Interkultureller Kompetenz der Handelnden führen.
- ⦿ Interkulturelle Kompetenz ist in einer von Globalisierung und Migration geprägten Gesellschaft eine persönliche und berufliche Schlüsselqualifikation.
- ⦿ Darum sollte interkulturelle Kompetenz und damit auch die Fähigkeit zu interkultureller Kommunikation in allen Bereichen der Ausbildung gelehrt bzw. erworben werden.



Die **Inhalte** interkultureller Trainings zielen darauf ab,

- ⊙ entweder allgemein für interkulturelle Situationen zu sensibilisieren oder
- ⊙ für eine spezifische Kultur zu sensibilisieren, um z.B. auf einen Auslandseinsatz vorzubereiten

(Landis, Dan; Brislin, Richard W. (Hrsg.): Handbook of intercultural training, 1983)

Die **Methoden** sind:

- ⊙ didaktische Methoden (Informations-/Wissensvermittlung)
- ⊙ und erfahrungsorientierte Methoden (Interaktion).

Es gibt verschiedene **Typen** von Trainings.



- ◎ Interkulturelle Kompetenz und Interkulturelle Erziehung bzw. Bildung beziehen sich auf den **Begriff der KULTUR** und das, was „**KULTUR**“ ausmacht, wird zum zentralen Gegenstand.
- ◎ **Hintergrund:** Abzulehnen ist ein statischer Kulturbegriff, der zum Beispiel Länder und Kulturen in eins setzt oder verschiedene, hierarchisch zu ordnende Wertigkeiten von Kulturen feststellt.
- ◎ Kultur ist ein sich in ständigem Wandel befindliches Orientierungssystem, das alles umfasst, was Menschen geschaffen haben, um sich als Einzelne und als Gattung zu erhalten.



- ⊙ Menschen, die als Angehörige einer Kultur wahrgenommen werden, erscheinen im Alltagsdenken
  - häufig als durch diese Zugehörigkeit *determiniert*,
  - gleichsam als Marionetten, die an den Fäden ihrer Kultur hängen
  - ....

## Hintergrund:

- ⊙ Es gibt weder eine völlige Festlegung durch Kultur noch eine Eins-zu-Eins-Entsprechung des Zusammenhangs zwischen dem Makro- und Mesophänomen Kultur und dem Individuum (nach R. Leiprecht 2012).



**Hintergrund:** Kulturen sind eine Art **Reservoir**, das

- ⊙ die Menschen aufgreifen, transformieren und weiterentwickeln,
- ⊙ aber auch verdrängen, ignorieren oder uminterpretieren können.
- ⊙ Menschen...
  - werden also nicht nur beeinflusst durch Kulturen,
  - sie *beeinflussen* diese auch selbst, tragen durch ihre Handlungsweisen zu Veränderung und Erneuerung bei (*doing culture*)....
  - und sie können sich (potenziell) auch reflexiv und bewusst zu ihren Kulturen verhalten ( R. Leiprecht 2012).



**Hintergrund:** Jeder Mensch ‚lernt‘ seine Kultur in einer spezifischen Ausformung im Verlauf seiner Sozialisation.

- ◎ Orientierungen umfassen eine Vielzahl an gespeicherten (kulturbezogenen) Schemata, die für das Individuum zur Verfügung stehen - aus denen das Individuum eine angemessene Reaktion auswählt (Khan-Svik, 2008).
- ◎ **„Normalität“** ist dabei das, was in Bezug auf eigene Lebensvorstellungen und Sichtweisen entsteht, unter dem Einfluss der jeweiligen politisch-gesellschaftlichen Verhältnisse.
- ◎ Diese Normalität gilt es, im Erwerb der ‚Interkulturellen Kompetenz‘ zu reflektieren und aufzubrechen.



## Hintergrund:

- ⦿ In der Interkulturellen Bildung steht der **Symbolcharakter** von Kultur im Zentrum. Kultur umfasst ein (für eine Gruppe) verfügbares Repertoire an Bedeutungen und Zeichen(systemen).
- ⦿ Die Kenntnis des jeweiligen Repertoires von Bedeutungen und Zeichen **des Gegenübers** in einer interkulturellen Situation macht Deutungen zugänglich und Erlebtes verstehbar.

- ⦿ Handlungen des Gegenübers werden dann verstehbar....
- ⦿ ... wenn die *besondere Lebensweise* und die entsprechenden *Bedeutungsmuster und Zeichensysteme* einer Gruppe oder Gesellschaft fassbar werden (Leiprecht, 2008, S. 141).





- ➔ Damit muss über Werte Normen, Regeln, vermeintliche ‚Selbstverständlichkeiten‘, Routinen, Bräuche (Leiprecht, 2008) nachgedacht werden. Deutungen des gesellschaftlichen Lebens und damit die Orientierungen des Handelns (Auernheimer, 2007, S. 75) werden reflektiert.
- ⦿ Die einzelne Person muss sich in ihrer Sichtweise ‚**de-zentrieren**‘, um den eigenen Ethnozentrismus zu erkennen und um in einen Prozess einzutreten, der mit Hilfe der Interkulturellen Bildung befähigt, aktiv und produktiv mit Pluralität umzugehen.



Veränderungen sind möglich - Interkulturelle Bildung führt zu **Veränderungen:**

- Differenzen müssen nicht nur erkannt werden, sondern es müssen **neue** Dinge entstehen, **neue** Konzepte, die die in einer interkulturellen Begegnung relevanten verschiedenen Sichtweisen auf einem höheren Niveau integrieren und die Akteure befähigen, entstehende Konflikte **,interkulturell kompetent‘** zu lösen.



## Hintergrund:

- ◎ Kulturelle Zeichen und Symbole werden im Prozess der Sozialisation, in dem Gewohnheiten und Traditionen eine Rolle spielen, von den Einzelnen übernommen.
- ◎ Dieses verinnerlichte, inter- und intragenerational vermittelte kulturelle Wissen ist nicht immer bewusst oder explizit, es kann allerdings in spezifischen Situationen abgerufen werden (Khan-Svik, 2008).



- ◉ **Hintergrund:** Als aktiv handelnde Subjekte (Kalpaka, 2005) setzen Individuen sich in Entscheidungs- und Handlungssituationen autonom über (kulturelle) Einflüsse hinweg.
- ◉ Individuen handeln als Angehörige einer oder mehrerer Kulturen und sind nicht völlig festgelegt, sondern sie selbst können kulturstiftend sein (Khan-Svik, 2008).
- ◉ Eine Mehrfachzugehörigkeit zu unterschiedlichen Kulturen, bspw. Subkulturen, Jugendkulturen, Klassenkulturen, Regionalkulturen, Einwandererkulturen (Leiprecht, 2008) wird zum Normalfall.



- ◎ **Hintergrund:** Stuart Hall beschreibt in seiner Ausführung zur Frage der kulturellen Identität die **Kultur der Hybridität** als **Normalfall** der gegenwärtigen Gesellschaften.
- ◎ *Beispiel:*  
*Jugendliche identifizieren sich mit ihren Lebensrealitäten: So wird bspw. von der Zweiten Generation Jugendlicher marokkanischer Herkunft in den Niederlanden eine starke Identifikation mit dem Islam und eine starke Identifikation als Niederländer in ihrer Identitätsformation selbstverständlich kombiniert.*

- ◎ **Hintergrund:** Weder Einheimische noch Migrantinnen und Migranten sind in einer spezifischen Herkunftskultur gefangen - sowohl Mehrfachzugehörigkeit als auch kultureller Wandel sind möglich.
- ◎ **Aber:** Beziehungen zwischen Kulturen sind durch Dominanz- und Machtverhältnisse geprägt.





- ◎ **Hintergrund:** Da Symbole und Zeichen mehrdeutig sein können, kommt es, insbesondere in Umbruchsituationen, zu Aushandlungsprozessen darüber, wie sie gedeutet werden. Kultur steht in einem **Aushandlungsprozess**, an dem spezifische Gruppen oder Personen beteiligt sind und durch die andere Personen und Gruppen, die nicht involviert werden, ausgeschlossen bleiben (Khan-Svik, 2008).
- ◎ Gruppierungen versuchen, Unterschiede durch Abgrenzung hervorzuheben.... Kultur wird ein umkämpftes Feld (Kalpaka, 2005). Machtverhältnisse werden verhandelt, Kämpfe um kulturelle Hegemonie entstehen (Auernheimer (2007)).



- ◎ **Hintergrund:**
- ◎ Kultur ist ein Medium, in dem neben Macht **soziale Ungleichheit** repräsentiert wird (Kalpaka, 2005).
- ◎ Die Definitionen der Welt, die die Lebenssituation der Gruppen zum Ausdruck bringen, die das Machtmonopol in der Gesellschaft innehaben, sind von größtem Gewicht, haben den meisten Einfluss und erzeugen die stärkste Legitimität (nach Clarke u.a., 1979, S. 42).



## Normative Leitlinien

- ⦿ Kulturalisierungen vermeiden – dynamisches Kulturverständnis
- ⦿ Vorherrschende Normalitätsvorstellungen hinterfragen
- ⦿ Thematisierung gesellschaftlicher Machtverhältnisse
- ⦿ Positionierung gegen Diskriminierung und Rassismus
- ⦿ Raum für Zugehörigkeiten ermöglichen – Pluralität von Differenz und Zugehörigkeit anerkennen



## Methodisch-didaktische Gestaltung

- Kritische Positionierungen und eigene Antworten ermöglichen
- Passung von Gruppendynamiken und Lernformen an die o.g. Ziele
- Offene und empathische Prozesse ermöglichen, die intersubjektiv und ent-hierarchisiert gestaltet werden



## Prozess:

- ⊙ „**DECENTERING**“ – (De-zentrierung – u.a. ein methodisches Konzept aus der Methodologie der kulturvergleichenden Forschung)
- ⊙ Verlangt wird dabei, und dies ist ein Grundsatz aller Konzepte zur Erlangung interkultureller Kompetenz, sich von der eigenen Perspektive zu *de-zentrieren*, die Sicht und Wahrnehmung der selbsterfahrenen, monokulturellen Sozialisation aufzugeben,
- ⊙ ...die De-Platzierung und Überschreitung seiner Selbst, die De-Zentrierung einüben (Christine Delory-Momberger 2010, S. 63).



## Pädagogik

- ⊙ Eine Pädagogik der Diversität steht im Zusammenhang mit demokratischen Bildungsprinzipien. Auf dem Hintergrund der Vielfalt der Voraussetzungen soll dem Individuum die bestmögliche Bildung ermöglicht werden. Unterschiede werden dabei nicht als Defizit oder Bedrohung, sondern als Bereicherung wahrgenommen (Prenzel 2006).

## Wirtschaft

- ⊙ »Diversity management« bezeichnet eine Personalpolitik, die auf Erfolgssteigerung über heterogen zusammengesetzte Teams setzt - was aufgrund der durch Migration und Globalisierung zunehmenden Vielfalt in Gesellschaften immer wichtiger wird.

## Politik

- ⊙ Diversität wird mit einem Fokus auf Minderheitenrechte und Antidiskriminierungsmaßnahmen diskutiert.



Beispielhaft sei auf einen Ansatz einer Pädagogik der Diversität hingewiesen (Christine Delory-Momberger 2010).

- Die Pariser Erziehungswissenschaftlerin Christine Delory-Momberger sieht im Unterrichten von Diversität eine erzieherische und politische Herausforderung auch für die Pädagogik.
- Das Gemeinsame und das Verschiedene, das Eine und das Vielfältige, das Gleiche und das Andere soll in eine für alle Schülerinnen und Schüler gültige Bildungs- und Erziehungsauffassung gebracht werden. Die Antwort der Autorin: Es muss eine **dialogische** Erziehung sein, wie sie z. B. von Paulo Freire grundgelegt wurde.

- ◉ Für eine Pädagogik der Diversität,
- ◉ eine Pädagogik des Dialogs



- ➔ ist ein nicht zu vernachlässigender Aspekt die Ebene des Bildungssystems
- ➔ Rahmen der Handlungsoptionen und Grenzen
  - Strukturelle Faktoren
  - Kulturelle Grenzen  
(siehe monokultureller und monolingualer Habitus der Einrichtungen)



- Bei der **Umsetzung**, bspw. in der Schule, geht es darum,
- ⊙ ‚interkulturelle Bedingungen‘ zu schaffen, damit die Vorstellungen, Sprachen und Verstehensweisen der in der Schule bzw. Klasse vertretenen kulturellen Universen gemeinsam ausgedrückt und erarbeitet werden können...
  - ⊙ - was eine Infragestellung und Weiterentwicklung der Methoden des Unterrichts und Lernens impliziert, aber auch eine Veränderung der Institution.
  - ⊙ **Strukturelle Faktoren:** Lehrkräfte arbeiten in einem gegebenen Bildungssystem und in einer konkreten Schule - dies steckt den Rahmen für Handlungsoptionen ab.



## Zielsetzung:

- ⦿ Anzuzielen ist eine Pädagogik des Dialogs als ein gemeinsames Projekt – eine vorurteilsbewusste und rassismuskritische Bildung **aller** Beteiligten.
- ⦿ Die Ausbildung der Professionalität der pädagogisch Verantwortlichen muss kompetentes interkulturelles Handeln ermöglichen.

ENDE



**Vielen Dank**





- Anweisungen 1945 für die Re-education, in Nation & Europa, Heft 8/1958, S. 10.
- Auernheimer, Georg (2007): Einführung in die interkulturelle Pädagogik, 5., erg. Aufl. Darmstadt: WBG.
- Clarke, John; Hall, Stuart; Jefferson, Tony; Roberts, Brian (1979): Subkulturen, Kulturen und Klasse. In: Axel Honneth; Rolf Lindner; Rainer Paris (Hrsg.): Jugendkultur als Widerstand. Milieus, Rituale, Provokationen. Frankfurt a.M.: Syndikat, S. 39-131.
- Delory-Momberger, Christine (2010): Diversität unterrichten und lernen. Eine erzieherische und politische Herausforderung. In: Stefan Aufenanger; Franz Hamburger; Luise Ludwig; Rudolf Tippelt (Hrsg.): Bildung in der Demokratie. Beiträge zum 22. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Opladen: Budrich.
- Gogolin, Ingrid; Krüger-Potratz, Marianne (2006): Einführung in die interkulturelle Pädagogik. Opladen: Barbara Budrich.
- Hall, Stuart (1994): Rassismus und kulturelle Identität. Hamburg: Argument.
- Kalpaka, Annita (2005): Pädagogische Professionalität in der Kulturalisierungsfalle- Über den Umgang mit „Kultur“ in Verhältnissen von Differenz und Dominanz. In: Rudolf Leiprecht; Anne Kerber (Hrsg.): Schule in der Einwanderungsgesellschaft. Ein Handbuch. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, S. 387-405.
- Khan-Svik, Gabriele (2008): Kultur und Ethnizität als Forschungsdimensionen. Von der Kulturanthropologie zur interkulturellen Pädagogik. Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Landis, Dan; Brislin, Richard W. (Hrsg.) (1983): Handbook of intercultural training, Vol. I-III. New York: Pergamon.
- Leiprecht, Rudolf (2007): Kulturalisierungen vermeiden- zum Kulturbegriff Interkultureller Pädagogik. In: Lisa Rosen; Schahrzad Farrokhzad (Hrsg.): Macht- Kultur- Bildung. Münster: Waxmann.
- Leiprecht, Rudolf (2012): Sozialisation in der Migrationsgesellschaft und die Frage nach der Kultur. Aus Politik und Zeitgeschichte, 62 (49-50), 3-9.
- Over, Ulf; Mienert, Malte; Grosch, Christiane; Hany, Ernst (2008): Interkulturelle Kompetenz: Begriffsklärung und Methoden der Messung. In: Tobias Ringeisen; Petra Buchwald; Christine Schwarzer (Hrsg.): Interkulturelle Kompetenz in Schule und Weiterbildung. Berlin: LIT, S. 65-79.
- Westphal, Manuela (2007): Interkulturelle Kompetenzen- ein widersprüchliches Konzept als Schlüsselqualifikation. In: Hans-Rüdiger Müller; Wassilos Stravoravdis (Hrsg.): Bildung im Horizont der Wissensgesellschaft. Wiesbaden: VS-Verlag, S. 85-111.